

Hohe Wertschöpfung ermöglicht hohe Löhne

Die Wertschöpfung eines Unternehmens ergibt sich aus dem Umsatz abzüglich der Kosten für die Vorleistungen. Sie zeigt die Mittel, die für die Entschädigung der Arbeitnehmer und der Geldgeber zur Verfügung stehen. Wie aus den Balken ersichtlich ist bestehen zwischen ausgewählten Branchen in der Wertschöpfung sehr grosse Unterschiede. Versicherungen, Banken und Pharma erwirtschaften pro Mitarbeiter rund CHF 350'000.-; in der Tourismusbranche sind es nur CHF 50'000.-. Das wirkt sich auf die Löhne aus: Spitzensaläre bei den Versicherungen, Mindestlöhne im Gastgewerbe. In der Schweiz sind jene Unternehmen besonders erfolgreich, die eine hohe Wertschöpfung erzielen.

Aktienfonds sind auf dem Vormarsch

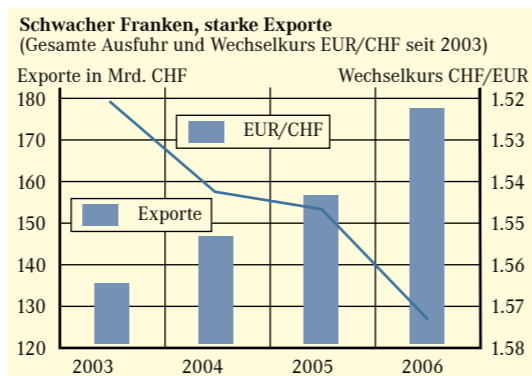
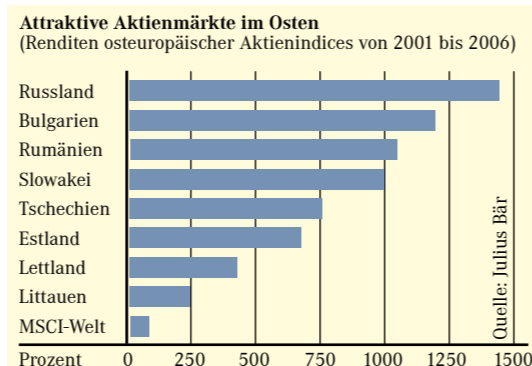
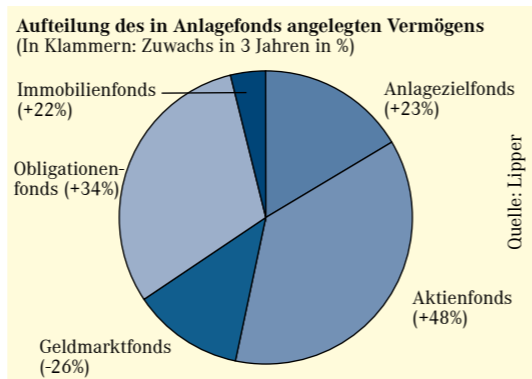
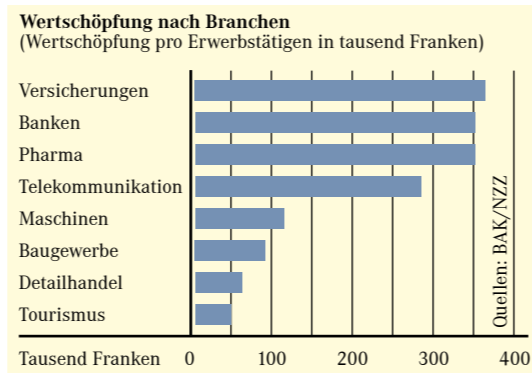
Das Kreisdiagramm veranschaulicht, dass zur Zeit die Aktienfonds die beliebteste Form der kollektiven Geldanlage in Wertschriften darstellen. Ende 2006 entfielen 37% der Anlagen auf diese Kategorie und nur 30% auf Obligationenfonds. In den vergangenen 3 Jahren verzeichneten Aktienfonds mit 48% auch den stärksten Zuwachs. Allein im 4. Quartal 2006 flossen 898 Mio. CHF in Aktienfonds, während Obligationenfonds in diesem Zeitraum einen Abfluss von 5'575 Mio. CHF hinnehmen mussten. Die haussierenden Aktienbörsen und die tiefen Zinsen machten Aktien attraktiv und verminderten die Anziehungskraft von Obligationen. Sollte es in der nächsten Zeit an den Börsen zu Turbulenzen kommen, würden sich wohl die Geldströme umkehren.

In Osteuropa spielt die Musik

Während viele Anleger auf die boomenden asiatischen Schwellenländer schielten, vollzog sich im Osten Europas ein gewaltiger Börsenboom. Russlands Börse hat in 6 Jahren eine Performance von über 1300% erzielt. Das ist selbstverständlich nur möglich, weil die Basis noch bescheiden ist. Mutige Anleger konnten viel Geld verdienen - mussten aber hohe Risiken eingehen. Etwas berechenbarer erscheinen zur Zeit die ganz neuen EU-Länder Bulgarien und Rumänien sowie die vergleichsweise neuen EU-Länder Estland, Lettland und Litauen. Sie profitieren vom Bestreben der EU, schwächere Mitglieder zu unterstützen und wirtschaftlich zu fördern. Darum haben sie gute Chancen auf ein überdurchschnittliches Wirtschafts- und Börsenwachstum.

Rekordjahr für den Schweizer Aussenhandel

In den vergangenen Jahren erlebte der Schweizer Aussenhandel einen wahren Exportboom. Die Säulen belegen den regelmässigen und starken Anstieg der Exporte seit 2003 von 135 auf 175 Mrd. Franken. Eine Rolle spielte der schwache Aussenwert des Schweizerfrankens, der sich im gleichen Zeitraum von 1.52 CHF pro Euro auf 1.57 pro Euro abschwächte (vgl. Kurve). Die Ursachen für die Schwäche des Schweizerfrankens lassen sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Am ehesten dürften sie mit dem vergleichsweise tiefen Zinsniveau in der Schweiz zusammenhängen. Dieses verlockt dazu, sich in Franken zu verschulden und das Geld in höher verzinslichen Währungen anzulegen. Solche Transaktionen werden als „carry-trades“ bezeichnet.



Werte Leserinnen und Leser,

Einmal mehr haben wir ein sehr ansprechendes Jahresergebnis erzielt. Ohne Sie, unsere Kunden, wäre das gute Ergebnis nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank für Ihre Treue.

Erfreulich ist, dass wir die guten Ergebnisse trotz unserer vielen spesenfreien Bankdienstleistungen erwirtschaften können. Natürlich brauchen auch wir Gewinne, um unsere Kosten zu decken. Als genossenschaftlich organisierte Bank müssen wir aber nicht „jeden letzten Franken“ auf unsere Kunden überwälzen.

Für einmal wird unsere kundenfreundliche Geschäftspolitik auch von Ausenstehenden gelobt. In einem kürzlichen Bankenvergleich der Zeitschrift „Saldo“ haben wir sehr gut abgeschnitten. Auf den Innenseiten erfahren Sie mehr über diesen aufschlussreichen Konkurrenzvergleich.

Mit freundlichen Grüssen

Ralf Isken, Direktor

Erfolgreicher Jahresabschluss

Mit Stolz dürfen wir über ein sehr erfreuliches Geschäftsjahr berichten. Mit einem Jahresgewinn von CHF 1'570'000.- weisen wir wiederum ein Rekordergebnis aus.

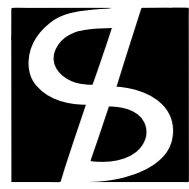
Die Entwicklung der Bilanz ist nachhaltig. Die Kundenausleihungen konnten um 5% oder um CHF 22.3 Mio. ausgeweitet werden. Finanziert wurden diese Ausleihungen durch neu zugeflossene Kundengelder im Ausmass von 5.5% oder CHF 23.4 Mio. Angesichts der guten Liquidität wurden im Laufe des Geschäftsjahres früher aufgenommene Refinanzierungsgelder im Umfang von CHF 10 Mio. zurückbezahlt. Das Verhältnis von Kundengeldern zu Kundenausleihungen, der sogenannte Deckungsgrad, liegt mittlerweile bei sehr guten 94%, das Cost-Income-Ratio bei 49.5%.

Zinsdifferenzgeschäft als Stärke

85% unserer Bilanzsumme entfallen auf Kundenausleihungen und Kundengelder. Die Erträge aus dem Zinsdifferenzgeschäft stellen daher unsere wichtigste Einnahmenquelle dar. Daneben erzielen wir Kommissionseinnahmen im Wertschriftengeschäft. Wir sind dort in allen Sparten für unsere Kunden aktiv, tätigen aber keine Handelsgeschäfte auf eigene Rechnung. Aus diesem Grund sind unsere Gewinnausschüttungen weniger von Börsenschwankungen abhängig als jene unserer Mitbewerber. Vielmehr zeichnen sich unsere Jahresergebnisse durch konstantes quantitatives und qualitatives Wachstum aus. So haben alleine in den vergangenen 5 Jahren die Kundenausleihungen um 26%, die Kundengelder um 36%, der Deckungsgrad um 8% und die Bilanzsumme um 24% zugenommen.

Beachtliche Substanz

Die Bilanzsumme unserer Bank ist mittlerweile auf CHF 567 Mio. angestiegen. Eine positive Entwicklung zeigt auch die Zunahme der Substanz, welche nach Dotierung der Reserven in den vergangenen 5 Jahren um gut CHF 14 Mio. gewachsen ist und mittlerweile bei knapp CHF 80 Mio. liegt. Der Grund für diese markante Verstärkung unserer Eigenmittel liegt in unserer Rechtsform. Als Genossenschaft, die sich selber gehört, können wir auf hohe Ausschüttungen verzichten und dafür unsere Substanz stärken.



Bezirks-Sparkasse Dielsdorf

Wir kennen Sie • www.sparkasse-dielsdorf.ch info@bskd.ch

Bei uns bezahlen Sie am wenigsten!



Musterkonto: Single-Mann, 58 Jahre alt, Kontostand 8'000.-, keine anderen Konti

Name des Privatkontos	BEZIRKS-SPARKASSE DIELSDORF	RAIFFEISEN Gossau-Niederwil	PostFinance die Post	EEK:	Clientis Biene Bank	MIGROSBANK	bank coop	Zürcher Kantonalbank	UBS	CREDIT SUISSE
	Lohnkonto	Mitglieder- Privatkonto	Postfinance Konto	Privatkonto	Privatkonto	Privatkonto	Privatkonto	ZKB Privatkonto	UBS Privatkonto	Privatkonto
Zinssatz ab 1.1.07 in % 1)	0,25	0,5	0,125	0,25	0,125	0,25	0,125	0,25	0,125	0,125
Zinsertrag 1.1.07 bis 31.12.07	20.-	40.-	10.-	20.-	10.-	20.-	10.-	20.-	10.-	10.-
Grundgebühr	0.-	0.-	24.-	0.-	0.-	0.-	48.-	15.-	0.-	72.-
1 Maestro-Karte	20.-	30.-	12.- 2)	30.-	30.-	20.-	0.-	0.-	0.-	0.-
120 Einkäufe mit Maestro-Karte	0.-	0.-	0.- 2)	0.-	0.-	24.-	0.-	0.-	0.-	0.-
3 Maestro-Bezüge in der EU	15.-	16.05	12.- 2)	15.-	15.-	15.60	15.-	15.-	15.-	14.25 3)
2 Maestro-Bezüge im nicht-europäischen Ausland	10.-	10.70	8.- 2)	10.-	10.-	10.40	10.-	10.-	10.-	9.50 3)
1 Kreditkarte Mastercard Gold (ab dem 2. Jahr) 4)	170.-	170.-	90.-	170.-	170.-	170.-	170.-	170.-	200.-	170.-
18 Zahlungsaufträge Inland (90 Zahlungen) 5)	0.-	0.-	36.-	0.-	0.-	3.60	0.-	36.-	45.-	45.-
3 Zahlungsaufträge in die EU (mit Iban und Bic) 5)	24.-	24.-	15.-	24.-	15.-	30.-	30.-	18.-	30.-	30.-
plus Porto (Kunde und Bank)	0.-	2.55	0.-	0.-	0.-	2.55	0.-	5.10	0.-	2.55
1 Zahlungsauftrag in USA (mit Iban und Bic) 5)	8.-	8.-	5.-	8.-	8.-	10.-	10.-	6.-	10.-	10.-
plus Porto (Kunde und Bank)	0.-	0.85	0.-	0.-	0.-	3.40	0.-	1.70	0.-	0.85
3 Daueraufträge (monatlich)	0.-	0.-	1.50	0.-	0.-	7.20	0.-	1.20	10.80	0.-
20 Bargeldbezüge an bankfremden Automaten	0.-	0.-	40.-	0.-	0.-	4.-	0.-	40.-	40.-	0.-
13 Zahlungseingänge (Lohn)	0.-	0.-	0.-	0.-	0.-	2.60	0.-	0.-	0.-	6.50
Auszug (monatlich, inkl. Porto)	0.-	10.20	0.-	0.-	10.20	10.20	10.20	0.-	10.20	10.20
Total Kosten	247.-	272.35	243.50	257.-	258.20	313.55	323.20	338.-	391.-	410.85
Saldo	-227.-	-232.35	-233.50	-237.-	-248.20	-293.55	-313.20	-318.-	-381.-	-400.85

Alle Angaben in Franken; 1) Zinssatz kann während des Jahres ändern; 2) Bei Postfinance Postcard; 3) Plus 0,25% des Betrages; 4) Alternativ Visa Gold; 5) In Papierform, nicht E-Banking

Breit angelegter Vergleich

Viele Bankkunden ärgern sich, wenn sie von ihrer Bank die Abrechnung erhalten: Die Kosten der Kontoführung fressen die mageren Zinsen auf, so dass ein Negativsaldo verbleibt. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Banken sind aber gross. Das hat vor wenigen Wochen die Zeitschrift „Saldo“ ermittelt.

Verglichen werden Kosten und Erträge

Weil Zinsvergütungen, Gebühren und Spesen von Bank zu Bank anders sind, wurden Musterkonti definiert und verglichen. Im abgebildeten Beispiel geht man von einem Kontostand von CHF 8'000.- aus. Dann werden die Zinserträge gemäss den bei den Banken geltenden Sätzen addiert und die verschiedenen Gebühren und Spesen subtrahiert. Je tiefer der verbleibende Saldo, desto kundenfreundlicher die Bank.

Unsere Bank schneidet am besten ab!

Im Vergleich gemäss der nebenstehenden Tabelle nimmt unsere Bank den Spitzenplatz ein. Der nach obigem Schema errechnete Saldo beläuft sich auf Minus CHF 227.-. Am anderen Ende der Skala liegen die beiden Grossbanken mit CHF 381.- bzw. 400.85. Im Vergleich sparen unsere Kunden pro Jahr somit 150.- bzw. 170.- Franken. Auch bei den anderen Vergleichen, die wohlhabendere Kunden betreffen, liegt unsere Bank auf den Spitzenplätzen und deutlich vor den beiden Grossbanken.

